

Predigt am 08.02.2026 (2.So. vor der Passionszeit) in Pfarrkirchen

Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da ist, der da war und der da kommt, als der Allmächtige. Amen.

I.

Liebe Gemeinde,

wie ist ihr Verhältnis zum Alten Testament?

Das AT ist ja sehr vielgestaltig. Da gibt es interessante und gut nachvollziehbare Geschichten. Es gibt aber auch ermüdend lange Ritualregeln und Stammbäume. Der Zugang dazu ist für uns manchmal schwierig, insbesondere auch, wenn es sich um die prophetischen Bücher handelt, wie z.B. den Propheten Hesekiel, um den es heute geht. Man könnte fragen: Was gehen uns diese Texte an, die schon zur Zeit Jesu uralt waren?

Man könnte aber auch sagen: Wow, diese Texte tragen bei zu einer tiefen geistlichen Verbindung göttlicher Erfahrungen über 2-3 Jahrtausende hinweg – einer Zeitspanne, in der das Denken und Fühlen unserer Vorfahren hier in Europa im tiefsten Dunkel liegt. Kein Wunder, dass uns da so manches fremd ist.

Aber: Gerade die prophetischen Schriften sind es, die Jesus in seinem Denken und Fühlen geprägt haben. Gerade diese prophetischen Schriften sind es auch, die die Nachfolger Jesu erkennen ließen, dass Jesus der Christus, der erwartete Mesias ist. Die alttestamentlichen Bücher sind somit eine Art Fundament unseres christlichen Glaubens und wir tun gut daran uns in sie hineinzuspüren, auch wenn wir da nicht gleich alles nachvollziehen können. Nur dann können wir uns auch in das Denken von Jesus und in den Glauben seiner Anhänger hineinversetzen.

Im Zusammenhang mit der Predigtvorbereitung habe ich das Buch des Propheten Hesekiel tatsächlich durchgelesen. Das ist schwierig. Immer wieder wollte ich aufhören damit. Die Worte sind teils unbegreiflich schwere Kost. Sie sollen wohl schlimme, kriegerische Zeiten verarbeiten. Ein logisches Verstehen erscheint mir vielfach nicht möglich. Ich habe aber versucht hineinzuspüren in die Bilder, die von Gott in Hesekiel eindringen. Vieles davon hat er vermutlich selber nicht verstanden, so, wie wir den Sinn auch manchmal nicht begreifen, wenn Gott mit seinem Geist in uns eindringt.

Das hineinspüren in die Texte macht aber etwas mit mir, wie auch das Bibellesen überhaupt etwas mit mir macht – nicht immer vom logischen Verstehen her, sondern vom Einwirken in unser Innerstes – in unser Herz. Mit dem Wort Gottes, so erzählt die Bibel, beginnt ja alles.

In der Schöpfungsgeschichte heißt es: *Und Gott sprach... es werde Licht.*¹ Und immer wieder folgt: *Gott sprach...* bis nach und nach die Welt entsteht. Aus Gottes Wort!

Jahrhunderte später beginnt der Evangelist Johannes sein Evangelium mit dem Satz: *Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort.*² Immer neu hat Gott Menschen berufen und mit seinem Wort ausgesendet, wie eben auch den Propheten Hesekiel. Dieser lebte 500 Jahre vor Christus in Babylonien in der Gefangenschaft. Er fühlte sich direkt von Gott angesprochen, wie es am Anfang des Buches Hesekiel heißt:

*Da geschah das Wort des Herrn zu Hesekiel, ... im Land der Chaldäer am Fluß Kebar.*³ Und danach sieht er zunächst eine Wolke mit Feuer und Glanz. Er sieht geheimnisvolle Wesen, die sich in der Wolke nähern – mit

¹1.Mose 1,1ff.

²Joh 1,1.

³Hes.1,3.

je vier Flügeln und Gesichtern. Sie bewegen sich vor ihm hin und her, während über ihnen in überirdischem Glanz einer auf einem Thron erscheint. Hesekiel sieht die Herrlichkeit Gottes und er fällt auf sein Angesicht und: *hörte einen reden*.⁴

II.

Und nun hören wir die Worte, die Hesekiel von Gott wahrnimmt als Predigttext aus dem 2. Kapitel:

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: So spricht Gott, der Herr. Sie gehorchen oder sie lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs – dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

Soweit der erste Teil unseres Predigttextes.

Schon die Anrede Gottes atmet Nähe. Gott sucht sein Volk und sehnt sich nach ihm. *Du Menschenkind, ich sende Dich*. Du sollst in meinem Namen zu ihnen sprechen.

Hesekiel hört die Aufforderung *Stelle Dich auf Deine Füße*. Und schon wird er durch den Geist aufrecht hingestellt. Gottes Geist kam in mich. – So beschreibt es Hesekiel. Er erfährt: Gottes Geist erfüllt mich mit

⁴ Hes.1,29.

Standhaftigkeit und innerer Kraft. Er benötigt auch diese Kraft, denn sein Auftrag dem Volk Gottes Wort zu predigen wird nicht leicht sein.
Sie gehorchen oder sie lassen es, wie es Hesekiel von Gott hört.

III.

Aber hören wir weiter, die Worte die Gott an Hesekiel richtet im zweiten Teil unseres Predigttextes:

Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Haus Israel. Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie und sie war in meinem Mund so süß wie Honig.

Soweit das Wort aus der Heiligen Schrift.

Nun gibt es Worte nicht mehr nur zu hören. Eine Schriftrolle aus Pergament wird dem Propheten gereicht. Sie enthält bittere Worte: *Klage, Ach und Weh*. Hesekiel soll diese Worte nicht einfach nur mit den Augen lesen und im Gehirn verarbeiten. Er wird aufgefordert: *Fülle Dein Inneres mit dieser Schriftrolle*, nimm jedes Wort in dich, in deine ganze Person auf. Das was ich dir sagen will muss gekaut und verdaut werden. Komm, Menschenkind, iss! Meine Worte sollen ein Teil von dir werden.

Es gibt auch andere Stellen in der Bibel, in denen das Wort Gottes mit einer Nahrung verglichen wird.

Wir haben es vorhin im Psalm 119 gehört: *Dein Wort ist meinem Mund süßer als Honig.*⁵ Diese Erfahrung macht auch Hesekiel. Es schmeckt ihm süß, was er essen soll – selbst wenn Klage, Wut und Trauer aus den Worten sprechen. Selbst wenn es um Veränderung geht, die bitter nötig ist. Denn Gottes Wort ist eine gute Speise. Wie Jeremia schreibt: *Dein Wort ward meine Speise, so oft ich's empfang und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost...*⁶

Das Johannesevangelium geht sogar noch einen Schritt weiter. Jesus erzählt seinen Jüngern, von dem, was seine Nahrung ist: *Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollende sein Werk.*⁷ Wir hören: Nicht nur Brot und anderes Essbares nährt nicht. Gottes Wort ist die wahre Speise.

Dass jemand Worte in sich aufnimmt und in sein Innerstes dringen lässt, davon hören wir auch in der Weihnachtsgeschichte. Als die Hirten wieder von der Krippe weiterziehen und überall verkünden, was der Engel ihnen über die Geburt Jesu gesagt hat, da heißt es zum Schluss: *Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*⁸

Gottes Wort will Menschen im Herzen stärken. Damit ist nicht das Herz gemeint, das da in uns pumpt. Mit Herz ist die Mitte unseres ganzen Seins gemeint – die Mitte unseres Denkens, unseres Körpers unseres Fühlens. Und das ist viel mehr, als sich über Gottes Worte Gedanken zu machen, sie hin und her zu wälzen. Gottes Wort wird mit dieser ganzkörperlichen Aufnahme zur kraftvollen Speise, die Mut macht und Ausdauer schenkt. Wenn wir die Wahrheit und Kraft dieser Speise erspüren, wird sie uns zur süßen Speise.

⁵ Ps 119,103.

⁶ Jer 15,16.

⁷ Joh. 4,34.

⁸ Lk 2,19.

Martin Luther greift dieses Bild auf und sagt: Wir sollen Gottes Wort kauen wie Kühe das Gras wiederkäuen. So erschließt sich uns der Reichtum des Evangeliums, und wir spüren die Kraft, die in Gottes Wort steckt.

Für uns Christen gibt es eine besondere Weise, Gottes Wort aufzunehmen: Im Abendmahl schenkt sich Jesus selbst in unser Leben hinein. Wir hören das Evangelium nicht nur und lassen es dadurch zu unserer Speise werden – wir können es auch tatsächlich schmecken und verdauen.

Und daraus wächst Kraft zum Leben im Glauben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle wir uns vorstellen können, bewahre unsere Herzen Sinne in Christus Jesus. Amen.